

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerzeitung  
**Band:** 25 (1880)  
**Heft:** 32

**Heft**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 32.

Erscheint jeden Samstag.

7. August.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährl. 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfening.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzing in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Freiherr v. Puttkamer als preussischer Kultusminister. Schweiz. Aufmunterung zum Besuch des Lehrertages. — Aus dem Kanton Schwyz. — Appenzell A.-Rh. Monatschronik. I. — Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erziehungsrates. — Nachrichten. — An die Tit. Mitglieder der Jugendschriftenkommission. — Ansländ. Der dritte deutsche Lehrertag. II. — Literarisches. —

## Freiherr v. Puttkamer als preussischer Kultusminister.

(Korrespondenz aus Deutschland.)

Der Kampf des preussischen Staates mit der römischen Hierarchie war vor nun einem Jahre in ein Stadium getreten, daß der entschiedenste und klarste Vertreter des Staatsprinzips in Preussen, Dr. Falk, sich veranlaßt sah, seine Entlassung als Kultusminister zu erbitten. Die unselige Verschmelzung der „geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten“ in ein Ministerportefeuille war schuld, daß man auch hier wieder spötteln konnte:

Hört, ihr Herr'n, und laßt euch sagen,  
Der Kultus hat den Unterricht erschlagen.

Denn auf dem Gebiete der Schulverwaltung hat Dr. Falk bei Freund und Feind unter den preussischen Lehrern dankbare Verehrung erworben. Selbst verbissene ultramontane Lehrer erkennen seine Verdienste nach dieser Seite hin an. Aber was fragt die Politik darnach! Dr. Falk der Kultusminister war bei der eingetretenen politischen Konstellation im preussischen Abgeordnetenhaus unmöglich geworden, folglich ging mit ihm auch Dr. Falk der Unterrichtsminister. Mit mehr Spannung ist wohl kaum jemals ein Minister vom Lande empfangen worden als Dr. Falks Nachfolger, Freiherr v. Puttkamer. Die politische und pädagogische Presse hielt bei seinem Amtsantritte gleichsam den Atem an. Mit keinem Laute wußte sie zu loben oder zu tadeln. Mag sein, daß man auf allen Seiten mit wehmütig-dankbaren oder freudig-geifernden Nekrologen für Dr. Falk zu sehr beschäftigt war, mag sein, daß die liebenswürdige Persönlichkeit des neuen Ministers beschwichtigte oder in Stille hoffen ließ; kurz, es wurden nur durch sehr vereinzelte Stimmen der Presse Befürchtungen oder Hoffnungen laut. So wurde Freiherr v. Puttkamer als Kultusminister in Preussen empfangen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen!“ Der neue Kultusminister zeitigte auch bald solche „Früchte der Erkenntnis“. Der *Elbinger* Simultanschulstreit wurde von ihm in

eigenmächtiger Weise trotz des gegenteiligen Entscheides seines Vorgängers, trotz des Einspruches des betreffenden Stadt-Verordneten-Collegii im Sinne der Orthodoxen und Ultramontanen entschieden, daß es der heftigen Angriffe und der warmen Verteidigungen dieser Maßregel im preussischen Landtage nicht mehr bedurfte, um offenbar werden zu lassen, nach welcher Seite Herr v. Puttkamer mit aller Entschiedenheit neige. — Preussens Lehrer aber gaben auf die Elbinger Entscheidung noch immer nicht sehr viel; sie wußten sich selber nicht eins in der Simultanschulfrage und wunderten sich nicht, daß zwei auf einander folgende Minister in diesem Punkte so entschiedene Gegner waren. Durch des neuen Kultusministers Versicherung, er wolle am „System Falk“ nicht rütteln, waren sie schon fast getröstet über den geschiedenen obersten Chef. Und als ihnen noch gar vom neuen Minister eine „Morgengabe“ von 300,000 M. für ihre Emeriten verehrt wurden, da tanzten viele der ihrigen um das goldene Kalb, und ein großer Teil zog sich darnach die Schlafhaube über die Ohren und schlief im Vertrauen darauf, daß der neue Minister schon für sie väterlich sorgen werde, den Schlaf des Indifferentismus. Da trat der preussische Landtag zusammen. Die Zeitungen wußten nur immer und immer von den langweiligen Etatsberatungen im Abgeordnetenhaus zu berichten. Nirgend ließ ein Redaktor in einer Nummer seines Blattes den Setzer durch gesperrte Schrift oder fette Typen etwas der besonderen Beachtung Wertes andeuten. So war's Aschermittwoch 1879 geworden. Da bringen die Zeitungen am 12. Februar eine Rede des Kultusministers vom vorhergehenden Tage in besonders genauer Wiedergabe. Alles liest, Alles staunt. Das Nichtlehrerpublikum gerät in Entsetzen über die „verderbte“ Lehrerwelt der preussischen Lande, das Lehrerpublikum ballt in ohnmächtiger Wut die Faust. Herr v. Puttkamer hatte in wohlgesetzter, langer, pathetischer Rede der allergrößten Mehrheit der ihm unterstellten Beamten, den Lehrern — „ich spreche natürlich von den Volksschullehrern!“ — ein moralisches *Testimonium paupertatis* aus-

gestellt, wie es beschämender, erniedrigender, wegwerfender und junkerlich-dünkelhafter noch keinem Stande geboten war, so lange es ein Preussen gab. Wir wollen die Rede nicht noch einmal beleuchten, wollen nicht an das aufgeblasene Urteil über die pädagogische Wissenschaft und Kunst erinnern, wollen nicht der lächerlichen Phrase von den Geistlichen als den „natürlichen Autoritäten“ Erwähnung tun, es wäre schade um Papier und Zeit, das wir dem Ignorantentum widmeten. Des Freiherrn v. Puttkamers pädagogische Bildung war auf einem preussischen Landratsposten gesammelt worden, wo bekanntlich die Hochschule der „höheren Gesichtspunkte“ für „preussische“ Pädagogik zu suchen ist. Wen sollt's da noch Wunder nehmen, wenn er als „niederer“ Pädagoge dem kühnen Geistesfluge dieses „höheren“ Pädagogen nicht zu folgen vermochte. — Mit einem Schlage waren da Preussens Lehrer aufgeschreckt. Selbst diejenigen unter ihnen, die in vollständiger Lethargie versunken waren, rüttelten sich auf. Von allen Seiten ballte man die Faust gegen den leichtfertigen Angreifer, von den meisten Seiten nicht aber etwa nur im Sacke. Ein Schrei der Entrüstung, ein Ruf stolzen Selbstbewußtseins erhob sich in der Lehrerpresse. Ueberall wies man die ungerechten Angriffe in energischer Weise zurück. Lehrerversammlungen sprachen freimütig ihre Mißbilligung und Entrüstung über des Ministers Worte öffentlich aus. Dem wackern Verteidiger der Ehre des preussischen Lehrerstandes im Abgeordnetenhaus, dem Prediger a. D. Knörcke, gingen von allen Seiten Adressen und telegraphische Dankesworte zu. Herr v. Puttkamer tat, als merke er nichts davon. Er schwieg zu Allem. So glaubte man wenigstens. Er war aber nur mit seiner Kanossa-Vorlage im Abgeordnetenhaus zu sehr beschäftigt; das Gezeter da tief unter ihm konnte ihn auf seiner Höhe in diesem Augenblicke nicht geniren. Außerdem hatte er auch für die Unsterblichkeit zu sorgen gehabt, indem er die Inkonzessenz der Inkonzessenzen, die „Puttkamer'sche Rechtschreibung“ schuf. Im Stillen dirigierte er aber wacker die Maschine der Reaktion zu immer schnellerem Schaffen. Und damit auch ja gut in *seinem* Sinne auf dem Gebiete der Schulverwaltung gewirkt werde, umgab er sich mit Räten der extremsten orthodoxen Richtung. Graf Bernstorff und Esser zählen dahin.

Das wenige Wohlwollen, welches Herr v. Puttkamer für die Lehrer besitzt, dokumentierte sich auch in der Urlaubsverweigerung für die preussischen Teilnehmer am Hamburger Lehrertage. Dieser Urlaub war seit zehn Jahren meistens schon im Voraus, ohne noch besonders erbeten worden zu sein, von Dr. Falk gewährt worden.

Freiherr v. Puttkamer hat einen entschiedenen Fehler durch seine Rede vom 11. Februar d. J. begangen. Das sagten ihm nicht bloß Schulzeitungen, das sprachen auch politische Organe aller Richtungen freimütig aus. Allen voran in der Verurteilung der v. Puttkamer'schen Anklagen auf den preussischen Lehrerstand schritt die „Kölnische Zeitung“. Mit Sachkenntniß und edlem Zorne

wies dies Weltblatt die Anschuldigungen zurück, ohne dabei um die Gunst der Lehrer zu buhlen. Auch höheren Beamten in der Schulverwaltung ging der Mund von dem über, wess' das Herz voll war. Der Westfälische Schulrat Hielscher scheute sich nicht, trotz der Reaktion auf der westfälischen Provinzial-Lehrerversammlung Toaste auf Dr. Falk und auf die „pflichttreuen“ Lehrer auszubringen. In klaren, schneidigen Worten wies er des Ministers Anklagen zurück. Sohn eines Lehrers, selber aus dem Elementarlehrerstande hervorgegangen, konnte er den ganzen Schmerz ermessen, den des Ministers Worte in allen Lehrerkreisen hervorriefen.

Wer redet, was ihn gelüftet,  
Muß hören, was ihn entrüstet —

hätte Freiherr v. Puttkamer sich sagen sollen. Allein er machte es nicht wie der verlorne Sohn, er ging nicht in sich, sondern hieß einfach Herrn Hielscher „im Interesse des Dienstes“ — wie in Preussen die offizielle Formel für eine Strafversetzung lautet — von Arnberg nach Gumbinnen gehen. Nur keine Fehler eingestehen, das untergräbt die Autorität, lieber Andere für eigene Fehler büßen lassen!

Ein anderes Opfer des ministeriellen Zornes waren die Lehrer eines freien Vereins in Mülheim a. d. Ruhr, einer Stadt in Rheinpreussen. Sie hatten in Gemeinschaft mit Lehrervereinen in Crefeld und Duisburg a. Rh. und in Barmen an den fortschrittlichen Abgeordneten Knörcke, Prediger a. D., aus Anlaß seiner Verteidigungsrede für Preussens Volksschullehrer folgende Adresse gesandt:

„Ew. Hochwohlgeboren erlauben sich die unterzeichneten Lehrervereine ihren tiefgefühlten Dank dafür auszusprechen, daß Sie am 11. Februar in der Abend-sitzung des Abgeordnetenhauses nicht nur für die Ehre und Unabhängigkeit des Volksschullehrerstandes, sondern auch für die Interessen der Volksschule in energischer und hochherziger Weise eingetreten sind.“

Zum „Unglück“ für die Mülheimer Lehrer ist der Regierungspräsident v. Hagemeyer in Düsseldorf ein persönlicher Freund des Herrn v. Puttkamer, der es sich zur besonderen Aufgabe gemacht hat, des neuen Ministers Prinzipien gründlichst zur Durchführung zu bringen. Kaum erfuhr die Düsseldorfer Regierung durch politische Zeitungen die Absendung dieser Adresse, so ordnete sie eine Untersuchung der Angelegenheit durch den Mülheimer Landrat an. Dreierlei Anklagen hatte man gegen die Mülheimer Lehrer ersonnen. Erstlich hatten sie gegen amtlich gesprochene Worte des Kultusministers demonstriert, zweitens hatten sie in ihrem Verein Politik getrieben und die genannte Vereinssitzung nicht als politische Versammlung, was sie nach Ansicht der Regierung nun einmal war, angemeldet, und drittens hätten sie bei anderen Vereinen zur Gewinnung von Unterschriften sträflicher Weise agitirt. Das charakteristische Ende war ein derber Verweis für sämtliche *Mülheimer* Unterzeichner der Adresse. Die übrigen gingen bis dato leer aus. Es lebe die Inkonz-

sequenz! Von Vorgehen gegen Vereine in Schlesien und Hannover, die ebenfalls Herrn Knörcke ihren Dank aussprachen, ist nichts laut geworden. Bezeichnend für die ganze Richtung der jetzigen preussischen Schulverwaltung ist es übrigens noch, daß die Regierung aus den Akten des Mülheimer Vereins widerchristliche Tendenzen herausfand. Es war nämlich in einer Vereinssitzung ungefähr gesagt worden, das Kind wäre mehr von der Lüge abzuschrecken, wenn man ihm die Folgen, die Verderblichkeit und Unehrenhaftigkeit derselben vor die Seele führe, als wenn man ihm kurz sage, der liebe Gott sei ein Feind der Lüge, darum müsse man sie meiden.

Man könnte sich versucht fühlen, sarkastisch zu zitieren:

Das eben ist der Fluch der bösen Tat,  
Daß sie fortzeugend Böses muß gebären;

denn Freiherr v. Puttkamers Aschermittwochsrede hat in diesen Tagen wieder eine neue Folge erlebt. Dr. Falk ordnete kurz vor seinem Amtsaustritte eine statistische Erhebung der Lehrermoralität an. Er wollte damit jedenfalls Anklagen wider den Geist seiner Verwaltung und wider die Lehrerwelt widerlegen. Nicht er, sondern v. Puttkamer nahm die diesbezüglichen Berichte entgegen. Als dieser nun die Lehrer vor dem Lande anklagte, verlangte man die Veröffentlichung jener Erhebungen. Allein das wurde vom Minister nicht beliebt. Jetzt hat derselbe angeordnet, daß auf's Neue Erhebungen über die Lehrermoralität gemacht werden sollen. Preussens Lehrer müssen wohl eine zusammengelaufene Schaar Verbrecher sein, weil eine solche Statistik so oft von nöten ist. Oder geben die Falk'schen Erhebungen nicht Belege genug für des Ministers Anklagen, bedarf er derselben, gesammelt im v. Puttkamer'schen Geiste! Wir zweifeln nicht, der Minister wird mit den neuen Zahlen nicht so geheimnißvoll verfahren. Sie werden allermeistens gesammelt von solchen Geistlichen, die sich gern ihrem Gebieter willfährig beweisen werden. Eine Erhebung über die Immoralität der Geistlichen dürfte nicht in Sicht stehen, wir wüßten, es würde sich ein Sturm der Entrüstung darüber erheben. Aber Lehrer, ja, das ist aber denn doch auch ganz etwas Anderes! Die Lehrer sollten sich rächen und eigenmächtig eine Statistik über die geistlichen Herren, die ihnen vom Minister als „natürliche Autoritäten“ oktroyiert werden, anfertigen. Sie würden damit ein dankenswertes und gefürchtetes Pedant zu ihrer „Verbrecherstatistik“ schaffen. Wir sind sicher, jeder Stand hat seine Anzahl verkommener Subjekte, der geistliche, in Prozenten berechnet, wahrlich nicht minder als der Lehrerstand.

Das ist ein kurzer Abriss dessen, was Herr v. Puttkamer in der kurzen Spanne Zeit eines Jahres geschaffen hat. Wenn's so weiter geht, kann's noch hübsch werden mit Preussens Schulen und deren Lehrern. Die Reaktion gegen diese Reaktion macht sich aber im ganzen Lande schon jetzt kräftigst Platz. Die Nachwahlen, die sogar meistens fortschrittlich ausgefallen sind, beweisen es. Der

nächste preussische Landtag wird der liberalen Elemente genug haben, um Herrn v. Puttkamer auf seinem Posten zur Genüge Unbehagen zu schaffen.

## SCHWEIZ.

### Aufmunterung zum Besuch des Lehrertages.

Am 16. und 17. August wird in Solothurn der schweizerische „Lehrertag“ gefeiert. Es sind diese Tage nicht dem Festjubiläum geweiht, sondern ernster Arbeit, gemeinsamer Beratung zum Wohle der Volksbildung, gegenseitiger Belehrung, Aufmunterung, Stärkung und Begeisterung zum schönen Werke der Erziehung. Diese Zwecke werden um so besser erreicht, je zahlreicher und eifriger sich die schweizerischen Lehrer dabei beteiligen. Zahlreich sind die Hindernisse, mit denen der Lehrer zu kämpfen hat; es gibt Hindernisse im Lehrerstand, in der Schule, in der Familie, in der Kirche, im Staat. So schön der Lehrerberuf in seiner Idealität ist, so schwer ist er auch im unaufhörlichen Kampf mit den Mängeln. Da gilt es, stark zu bleiben im guten Kampf des Glaubens an den Sieg des Geistes; stets auf's Neue seine Liebe zur Jugend und dem schönen, freien Vaterlande zu stärken, unerschütterlich zu bleiben in der Hoffnung auf das Gedeihen der Geistessaat, jede Gelegenheit zu benutzen, aus dem katalischen Quell idealer Begeisterung zu trinken und sich vor den schlimmen Feinden Ermattung, Mechanismus und Verzagen zu bewahren.

Ein geeignetes Mittel zu solcher Erfrischung und Stärkung sind große Lehrerversammlungen, wo in ernsten Beratungen die geistigen Interessen des Volkes besprochen werden, die Ansichten und Gedanken und Standpunkte der Lehrer sich austauschen oder wo im begeisterten Trinkspruch die Herzen erhoben, die Gemüter erwärmt und die Geister gestärkt werden.

Solothurn, die Stadt der Toleranz, der Schulfreundlichkeit, der Strebsamkeit und Gemütlichkeit, ist mit nichten die Geringste in Israel und ganz geeignet zur Versammlung der schweizerischen Lehrer. Wenn die Tage von Solothurn dazu beitragen, die Mängel der Lehrerbildung zu beseitigen, bessere Resultate der Rekrutenprüfungen zu erzielen und vor Allem für alle Kantone die *Fortbildungsschule* zu erobern, dann sind sie segensreich für unser teures Vaterland und dem Lehrerstand wie dem Volke zum Heil.

Mögen darum die Lehrer und Schulfreunde ein Opfer nicht scheuen und sich zahlreich in Solothurn einfinden. Auf, nach der Wengistadt! Mögen diesmal namentlich die *Berner* in der befreundeten Stadt zahlreich aufmarschieren!

## Aus dem Kanton Schwyz.

(Korrespondenz.)

Vor zwei Jahren wurde für den Kanton Schwyz eine neue Schulorganisation erlassen, indem sie die Dauer der Primarschule auf 7 Jahre ausdehnte. Durch sein Stillschweigen während der Referendumsfrist hatte das Volk die Annahme der Gesetzesvorlage erklärt, und es wurde daher das siebente Schuljahr überall wider Erwarten ohne Schwierigkeiten von Seite der Bevölkerung eingeführt. Die Lehrerschaft hatte in Konferenzen lebhaft das Wort für die Erweiterung der Primarschule ergriffen und bestätigt jetzt nach kurzer Praxis, daß das siebente Schuljahr das fruchtbarste sei. Die Fraktion à la Schwyzerzeitung schrie jedoch über diese Neuerung Zeter und Mordio und faselte von Freimaurertum und Radikalismus und bezeichnete Herrn Seminardirektor Marty, der durch sein Referat an der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft die Notwendigkeit einer verlängerten Schulzeit betonte, einen ungewollten Bahnbrecher des Kommunismus! Eine Blütenlese aus den Artikeln der Schwyzerzeitung gegen das siebente Schuljahr würde beweisen, wie weit es die Bornirtheit einer Partei bringt, die aus unedlen Motiven stets verneint, was des Volkes Wohl befördern, seine Intelligenz steigern soll; sie würde beweisen, daß dieses Blatt in der Produktion des höhern Blödsinns das Höchste leistet. Charakter und Denkweise dieser antischulfreundlichen Partei spiegelt sich in jenen Artikeln prächtig ab; allein keine Schamröte spiegelt sich wieder. Die „Schwyzerin“ brachte es durch ihre Agitation dazu, daß eine Versammlung der Filialen Rickenbach und Ibach dem Kantonsrat eine Petition einreichte mit dem Verlangen, das siebente Schuljahr in ein fakultatives umzuwandeln. Dieser Sturm war ohne Erfolg, indem die Großzahl der Schulbehörden auf gestellte Anfrage sich für Beibehaltung des siebenten obligatorischen Schuljahres erklärte. Die Schwyzerzeitung und ihr Konsortium ruht aber nicht und will, wie es heißt, einen zweiten Anlauf nehmen. In dieser wichtigen Schulfrage nimmt die schwyzerische Geistlichkeit eine ehrenhafte Stellung ein, denn die große Mehrheit steht ganz entschieden für die neue Schulorganisation ein. Das jüngst versammelte geistliche Kapitel von Schwyz hat auf einen positiv gestellten Antrag fast einstimmig beschlossen, es sei dem Hochw. Herrn Domherr, Pfarrhelfer, Redaktor Dr. Martin Reichlin, Mißbilligung und Tadel auszusprechen wegen seiner Agitation gegen das siebente Schuljahr, und er sei vor weiteren Wühlereien zu warnen. Hut ab vor diesen Herren, die so einstehen für eine Schulangelegenheit.

### Appenzell A./Rh. Monatschronik vom Jahr 1880, betreffend das Schulwesen.

(Eingesandt.)

#### I.

Endlich nach langem Stillschweigen erlauben wir uns auch wieder einmal mitzuteilen, was im protestantischen

Appenzell auf dem Gebiete des Schulwesens vorgeht. Da die tit. Redaktion stets mit Stoff überreich versehen war, behielten wir alles bis zum Schlusse des ersten Halbjahres auf und gedenken nun in chronologischer Reihenfolge zu berichten.

6. Januar. *Lehrer Johs. Meier in Schönau-Urnäsch* starb nach kurzer Krankheit im Alter von 62 Jahren nach mehr als 40jährigem Schuldienst in seiner Vatergemeinde. Er war ein Mann von schwachem Körperbau und mittelmäßiger Lehrgabe, aber ein Muster von Fleiß und Berufstreue, und ließ sich trotz Armut bedeutende Ausgaben für Fortbildung nicht reuen, so daß er eine sehr wertvolle Bibliothek hinterließ, wie selten ein Lehrer an einer Bergschule. Er war Zögling von Krüsi in Gais.

13. Januar starb *Alt-Gemeindeschreiber J. U. Grunholzer* von Gais in Herisau, Bruder des ehemaligen Berner Seminardirektors Grunholzer, im 70. Lebensjahr. Starb er auch nicht als Lehrer, so verdient er doch der Erwähnung in diesem Blatte. Geboren 1810, bereitete er sich unter Krüsi an der Kantonsschule in Trogen zum Lehrberuf vor und wirkte dann bis 1848 an der Dorfschule Trogen. Von 1848—1857 war er Landschreiber und von diesem Jahre an bis 1876 Gemeindeschreiber in Herisau. In allen diesen Stellungen bewies er seine Tüchtigkeit und Treue, fand aber immer noch Zeit zur Pflege des Gesanges. Zögling des appenzellischen Sängervaters Weishaupt und mit einer schönen Tenorstimme begabt, brachte er das Gesangswesen in Trogen zur Blüte und leitete dann ein volles Vierteljahrhundert als Direktor den appenzellischen Sängerverein. Seinen schulfreundlichen Sinn bewährte er auch außer der Schule. Seine Hinterlassenen vergabten: 200 Fr. der Realschule, 200 Fr. den Primarschulen, 200 Fr. der Rettungsanstalt Wiesen in Herisau und je 100 Fr. der Lehreralters- und Wittwenkasse von Appenzell A./Rh., zusammen 800 Fr. für Schulen und eben so viel für andere Zwecke. (Auch der Bürgergemeinde Gais wurden 200 Fr. für die Realschule vergabt.)

23. Januar. *Sitzung der Landes-Schulkommission.* Beschluß: Es seien von den Lesebüchern 1—3 für Unterklassen von Rüegg eine angemessene Anzahl vom kantonalen Lehrmitteldepot in Trogen anzuschaffen und die Anschaffung derselben den Gemeinde-Schulkommissionen zu empfehlen. Ein Kantonsbürger wird auf Grund abgelegter Vorprüfung (Aufsatz und Probeschulhalten) und Vorweisung eines kantonalen Patentes als Primarlehrer patentirt. Wir notiren auch diesen Akt als Seltenheit, weil sonst bisher fast jeder Kantonsbürger sich zur Prüfung bequemen mußte, während auffallend viele Nichtkantonsbürger seit mehr als einem Dezennium ohne Prüfung zugelassen wurden. Wir beklagen nicht das Letztere, obwohl wir überzeugt sind, daß auch manche Nichtkantonsbürger der Patentirung ohne Prüfung eben so wenig würdig gewesen sind, als eigene Leute; vielmehr wollen wir es begrüßen, wenn in Zukunft Kantonsbürgern, die anderwärts ein Patent sich erworben, nicht durch unnötige

Plackereien der Antritt einer Lehrstelle im Heimatkanton erschwert wird. Gleichheit für Alle!

2. Februar. In *Speicher* wird nach fünfjährigem Stillstand wieder ein *Kindergarten* eröffnet. Die Gemeinde stellte ein Lokal und den bezüglichen Fond von 6000 Fr. zur Verfügung. Lehrerin ist eine dortige Lehrersfrau, welche schon in Trogen als Kindergärtnerin sich bewährt hat.

16. Februar. *Vermächtniß* von Hptm. Signer in Herisau je 2000 Fr. an die Realschule und die Rettungsanstalt Wiesen in Herisau und 50 Fr. an die appenzellische Lehreralterskasse, zusammen 450 Fr.

17. Februar. *Sitzung der Landes-Schulkommission*. Patentirung zweier nicht kantonsbürgerlicher Lehrer und eines Kantonsbürgers ohne und zweier Nichtkantonsbürger nach abgelegter Prüfung. Resignationsanzeige von einem Lehrer, der noch kein Patent besitzt und dennoch einer Prüfung weder als Reallehrer noch Primarlehrer sich unterziehen will, auf seine Studien (?) sich brüstend.

29. Februar. *Lehrer B. Tanner in Speicher* tritt Alters halber von seiner Schule zurück. Die Bewohner des Schulbezirkes veranstalteten auf diesen Tag eine Abschiedsfeier, um ihrem treuen und friedlichen Lehrer nach mehr als 31jähriger segensreicher Wirksamkeit noch ein Zeichen ihrer Liebe und Dankbarkeit zu geben. Der Bezirk schenkte ihm eine schöne Zimmeruhr und unsers Wissens auch ca. 1600 Fr. an Baar, ein kleiner Ersatz einer Pension, deren wir Appenzeller Lehrer wohl noch nicht so bald theilhaftig werden, wenn schon seit mehr als einem Jahre die Frage über Errichtung einer Pensionskasse ventilirt wird.

(Fortsetzung folgt.)

### Auszug aus dem Protokoll des zürch. Erz.-Rates.

(Sitzung vom 28. Juli.)

Wahlgenehmigung: Herr A. Keller von Glattfelden, Verweser in Hettlingen, zum Lehrer daselbst; Herr Rob. Meier von Danikon, Verweser in Gibsweil, zum Lehrer daselbst; Frl. Laura Leemann von Zürich, Verweser in Kappel, zur Lehrerin daselbst.

Der Beginn der Vorlesungen an der Hochschule für das Wintersemester 1880/81 wird auf 19. Oktober, der Schluß auf 13. März 1881 festgesetzt.

Es wird dem Herrn Dr. Th. Ziesing die *Venia legendi* an der philosophischen Fakultät der Hochschule erteilt.

Den Vorständen der Schulkapitel werden das revidirte Verzeichniß der Lehrer an den Volksschulen und höhern Unterrichtsanstalten, die neu eingeführten Maßbezeichnungen und das neue Reglement betreffend die Schulkapitel und die Schulsynode zur Verteilung an die Kapitularen zugestellt.

Dem Lehrer an der Schule Ellikon a. Rh. wird eine

jährliche Besoldungszulage von 100 Fr. zugesichert in der Meinung, daß die Gemeinde einen gleichen Betrag hinzufüge.

Ein Lehrer, welcher wegen körperlichen Gebrechen den obligatorischen Turnunterricht nicht erteilen kann, wird eingeladen, dieses Fach durch einen Stellvertreter versehen zu lassen.

### Nachrichten.

— *Programm des XIII. schweizerischen Lehrertages*. Sonntag den 15. August 1880: Empfang der mit den Bahnzügen ankommenden Gäste durch Delegirte. Bezug der Festkarten, Quartierbillets, Lösen der Speisekarten. Bureau im Kapitelhaus, östlich der St. Ursuskirche, geöffnet von 10—12 Uhr Vormittags und 2—7 Uhr Nachmittags. Mitgliedkarten für den schweizer. Lehrerverein können am gleichen Orte bezogen werden. Abends 7 Uhr: Unterhaltungskonzert in der Festhütte, zu welchem die Teilnehmer am Lehrertag gegen Vorweis der Festkarte freien Eintritt haben. — Montag den 16. August: Morgens 9 Uhr: Erste allgemeine Sitzung in der Kollegiumskirche. Eröffnungsrede des Festpräsidenten, Herrn Landammann Brosi. I. Thema: Ueber die eidg. Rekrutenprüfungen. Referent: Herr Erziehungsrat Näf, eidg. Oberexperte. II. Thema: Ueber Bedeutung und Organisation der Fortbildungsschulen. Referent: Herr Seminardirektor Gunzinger, Korreferent: Herr Sekundarlehrer Gobat von Corgemont. Nachmittags 1 Uhr: Bankett in der Festhütte. Nachmittags 3 Uhr: Spaziergang in die Einsiedelei, Steinbrüche, Wengistein. Abends 8 Uhr: Freie Vereinigung in der Festhütte. Unterhaltungskonzert. — Dienstag den 17. August: Morgens 9 Uhr: Zweite allgemeine Sitzung in der Kollegiumskirche. Thema: Bildung und Freizügigkeit der Lehrer. Referent: Herr Professor Rüegg, alt-Seminardirektor. Verhandlungen des schweizerischen Lehrervereins (Zutritt nur für Mitglieder). Nachmittags 1 Uhr: Bankett in der Festhütte. Nachmittags 4 Uhr: Offizieller Schluß. Abends 7 Uhr: Für zurückbleibende Gäste freie Vereinigung in der Festhütte. — Ausstellungen: Im neuen Mädchenschulhause am Landhausquai, geöffnet von 7—1 Uhr und 2—7 Uhr. Freier Eintritt gegen Vorweis dieser Festkarte. 1) Ausstellung der Prüfungsarbeiten sämtlicher eidgenössischer Rekruten für das Jahr 1880. 2) Ausstellung der Prüfungsarbeiten der austretenden Fortbildungsschüler im Kanton Solothurn vom Jahre 1880. 3) Ausstellung der Prüfungsarbeiten der austretenden Primarschüler im Kanton Solothurn vom Jahre 1880. 4) Zeichenausstellung. — Sammlungen: 1) Waffensammlung: Zeughaus, geöffnet von Morgens 8—12 Uhr, Nachmittags von 1—6 Uhr. 2) Naturhistorisches Museum: Vorstadt, geöffnet Morgens 10—12 Uhr, Nachmittags 2—5 Uhr. 3) Gemäldesammlung: Gemeindehaus, geöffnet Morgens 10—12 Uhr.

— „*Berner Schulblatt*.“ Nach der Wiederwahl des Sekundarschulinspektors Landolt wurde vielfach die Befürchtung geäußert, Landolt werde an seinen Gegnern sich

rächen. Um diese kleinliche Ansicht zu bekämpfen, äußerten sich die „Lehrerzeitung“ (am 3. Juli) und die „B.-Post“ dahin, von Landolt dürfe man erwarten, daß er sich an seinen Gegnern *nicht* rächen werde. Hierauf sagt das „Berner Schulblatt“ am 31. Juli wörtlich Folgendes: „Das Bemühendste, was in Sachen des Sekundarschulinspektorates geleistet wurde, ist ohne Zweifel die ängstliche Erwartung, Herr L. werde sich nun nach seiner Wiederbestätigung „an seinen Gegnern *nicht* rächen“! Daß eine solche indirekte *Beleidigung* (!) des Herrn L. in einer Korrespondenz der „Berner Post“ Platz finden konnte, ist schon stark; allein daß sie auch in der von einem Schulinspektor geleiteten „Schweiz. Lehrerzeitung“ erschien, ist geradezu unbegreiflich. Die Herren meinen wahrscheinlich: Willst du die Andern versteh'n, blick' in dein eigenes Herz.“ — Wie weit das „Berner Schulblatt“ in der *Sophisterei* es gebracht hat, kann hier Jedermann sehen und selber beurteilen. Beim Anblick dieses vom Schulblatt vier Wochen nachher vom Zaun gerissenen Steckens muß man vermuten, es sei dem Schulblatt daran gelegen, unmittelbar vor dem „schweiz. Lehrertag“ Händel mit der Lehrerzeitung zu bekommen, um dann einen Scheingrund zu haben, klagend gegen dieselbe in Solothurn auftreten zu können.

— *Bern.* Schweizerische Schulausstellung. Die Zahl der Aussteller der jetzt sehr schön arrangirten Ausstellung ist bereits bis auf 120 gestiegen. — Auf Wunsch der Erziehungsdirektion haben am 29. Juli die bernischen Schulinspektoren u. a. folgende Gegenstände beraten: 1) Die neue Schulordnung. 2) Die Sorge für die *Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung*. Mit Hülfe der Schul- und der Militärbehörden soll an der Hand eines Lehrmittels, das der Staat erstellt, für eine Vorbereitung auf die Rekrutenprüfung gesorgt werden, damit die fatale Nr. 17 für den Kanton Bern verschwinde.

— *Belgien.* Der pädagogische Kongreß beginnt am 2. September. Besucher haben sich beim Präsidenten *Van den Dungen* anzumelden und erhalten eine Karte, die Vorteile für die Reise gewährt. — Auch Portugal und Frankreich lassen sich bei diesem Kongreß offiziell vertreten.

— *Baden.* Die diesjährige Versammlung des schweiz. Gymnasiallehrervereins wird den 25. und 26. September in Baden stattfinden. Das Haupttraktandum der Diskussion lautet: Ueber das Studium der Aesthetik und Kunstgeschichte am Gymnasium. Das Referat hat Herr Prof. Dr. P. Albert Kuhn in Einsiedeln übernommen. Zu ferneren Vorträgen haben sich bereit erklärt die Herren Prof. Dr. Ed. Escher in Zürich, Prof. Fricker in Baden und Prof. P. Wilhelm Sidler in Einsiedeln.

— *Solothurn.* Nach einem einläßlichen Berichte des „Soloth. Schulblattes“ über die Fortbildungsschulen haben sich die schwierigen Disziplinarfälle in den letzten Jahren sehr stark vermindert.

An die  
**Tit. Mitglieder der Jugendschriftenkommission  
des schweizerischen Lehrervereins.**

Bei Anlaß des Lehrertages in Solothurn soll statutengemäß die *Jugendschriftenkommission* nach langer Unterbrechung ihrer Funktionen wieder einmal sich versammeln. Zu diesem Zwecke ist uns durch die gütige Vermittlung des Organisationskomite des Festes der *Regierungsratsaal* im Solothurner Rathause zur Verfügung gestellt worden. Die Sitzung findet statt *Montag den 16. August, Nachmittags 3 Uhr.*

Da leider aus den Protokollen nicht völlig ersichtlich, welche Herren gegenwärtig noch der Jugendschriftenkommission angehören, hat sich Unterzeichneter zu dieser Publikation genötigt gesehen, obschon im Uebrigen diese Sitzung nicht zu den öffentlichen Verhandlungen des Lehrertages gehört.

Es werden hiemit alle gegenwärtigen Mitglieder der Jugendschriftenkommission dringend eingeladen, sich zu dieser höchst notwendigen Sitzung pünktlich einzufinden.

*Stampbach* am Thuner See, 4. August 1880.

Achtungsvoll

Der Präsident der Jugendschriftenkommission  
des schweiz. Lehrervereins:

**Dr. J. V. Widmann.**

AUSLAND.

**Der dritte deutsche Lehrertag.**

(Originalbericht.)

II.

Der *zweite* Gegenstand der Tagesordnung war die „*Lehrerinnenfrage*“, über die Prof. *Holdermann* (Karlsruhe) referirte. (Wir bemerkten im Saale eine beträchtliche Anzahl von Lehrerinnen.) Referent erkannte die hohe pädagogische Begabung der Frau in der *Einzel*erziehung, nicht aber eine solche für *Massenerziehung* an. Beim öffentlichen Unterrichte handle es sich nicht etwa um „*Methodenreiterei*“, sondern um eine ideale Kunst. Die *Lehrerinnenfrage* sei eine augenblickliche „*Mode*“, gegen die man aber mit pädagogischem Ernste, keineswegs sentimental ankämpfen müsse. Die *Frauenfrage* habe mit der *Lehrerinnenfrage* nichts zu tun; hier spräche allein die Pädagogik. Gesetze einzelner Länder sprächen es offen aus, daß die Anwendung weiblicher Lehrkräfte ihren Grund nur in Lehrermangel hätten. Diese Einrichtung habe sich im Allgemeinen bewährt; unter allen Umständen aber sei es besser, Lehrerinnen, als „*verdorbene Leistungen*“ anzustellen. Beschränkungen zur Anstellung von Lehrerinnen ergaben sich sowohl aus der physischen Konstitution als auch aus der sozialen Stellung des weiblichen Geschlechtes. In den Unterklassen von Mädchenschulen sei das Weib die beste Vermittlerin zwischen Haus und

Schule, in solchen Klassen sei ihre Anstellung auch nur statthaft. Für Oberklassen von Knabenschulen eigne sich auch eine „forsche“ Lehrerin nicht. Die Bildung der Lehrerinnen müßte dieselbe sein wie die der Lehrer. Nicht eine Vorbildung, die man, wohl unschön, aber bezeichnend „Lehrerinnenschnellbleiche“ nenne, könne der Schule zum Segen gereichen. Würden Lehrerinnen an einer Schule angestellt, so bedürfte dieselbe aus methodischen wie aus disziplinarischen Gründen einer leitenden, männlichen Hand. Der Fachunterricht sei keiner Lehrerin zu gestatten (Pädagogik sei keine „Näscherei“); denn ein solcher sei einmal der Amtsfreudigkeit der mit an der betreffenden Schule amtirenden Lehrer schädlich, und sodann könne weder Lehrer noch Lehrerin erziehllich im Unterrichte wirken, wenn sie Fachunterricht erteilten. Er könne sich nur dahin aussprechen, daß von der Beziehung von Lehrerinnen äußerst sparsamer Gebrauch gemacht würde. *Vob* habe in seinem 70. Geburtstage gezeigt, daß der Lehrer ein Muster seiner Gemeinde sein solle. Das könne die Lehrerin nicht, denn sie „stände allein auf weiter Flur“. Unsere Zeit verlange Männer, Männer männlichen Charakters, die nicht so schwankend seien wie die preussische Orthographie. (Stürmischer Beifall!) Redner sei ausübender Theologe gewesen, aber er schwärme für die Freiheit der Schule und sie komme. Bald würde es heißen wie bei der Einfahrt in den römischen Bahnhof: „Station Rom, Alles aussteigen!“ Lehrerinnen seien nicht im Stande, die Selbständigkeit der Schule der Kirche gegenüber aufrecht zu erhalten. Sein Schlußwort laute wie der Spruch des *Heidelberger* Bürgermeisters, das dieser bei Grundsteinlegung einer Schule sprach:

Eins, zwei, drei:  
Die Schule bleibe frei  
Von Junkern und von Pfaffen!  
Eins, zwei, drei:  
Die Schule werde frei!

Korreferent *Harder*, Lehrer in Ahrensboek, Fürstentum Lübeck, führt im Wesentlichen dasselbe aus. Er erklärt die Verwendung von Lehrerinnen hervorgegangen aus einer Weisheit vom grünen Tische, die noch nicht einmal 15 Pfennige kostet wie die neueste von daher. (15 Pfennig kostet „Regeln und Wörterverzeichnis für die preussischen Schulen. Herausgegeben im Auftrage des Ministeriums. Redakt.-Anm.) Die nonnenhafte Resignation der Lehrerinnen sei unnatürlich, darum *ständen auch alle Lehrerinnen zur Disposition*. (Gelächter. Wir fanden diese Aeußerung durchaus nicht taktvoll, zumal so viele Damen anwesend waren. Der Ref.) Heirateten aber die Lehrerinnen, so gingen ihre pädagogischen Erfahrungen wiederum der Schule verloren. Er will das weibliche Geschlecht nur bei technischer Ausbildung der Mädchen im Handarbeitsunterricht verwendet wissen.

Im Uebrigen decken sich seine Ausführungen mit denen des Vorredners. In der *Debatte* betont *Pfeiffer*

(Fürth), Konkurrenzneid sei eines Lehrers nicht würdig. Er verlangt Gleichmäßigkeit bei Aufstellung der Zeugnisse für Lehrer und Lehrerinnen. *Baacke* (Berlin) spricht von einer frühen „Verknöcherung“ der Lehrerinnen; sie verlören bald ein gewisses „Bouquet“. (Schlußrufe!) *Rabe* (Kassel) und *Schröer* (Berlin) sprechen sich für eine kurze, knappe These an Stelle vieler aus. Die Angelegenheit kömmt an diesem Versammlungstage noch nicht endgültig zum Austrage. Am andern Tage wird folgender Antrag von *Kutsch* (Elbing) und Genossen acceptirt: Der dritte deutsche Lehrertag erklärt sich mit den Ausführungen der beiden Referenten im Prinzip einverstanden und fordert die im Lehrertage vertretenen Lehrervereine auf, sich mit dieser Angelegenheit weiter zu beschäftigen.

Es folgte das gemeinschaftliche Festmahl, bei dem auf den deutschen Kaiser, auf Hamburgs Senat und Bürgerschaft, auf *Dr. Falk* etc. etc. getoastet wurde.

In der zweiten Hauptversammlung hielt *Eckert* (Berlin) seinen Vortrag über „*Gesonderte Unterrichtsministerien*“. In ermüdend langer Weise, während viele Anwesende den Saal verlassen, schildert er die historischen Vorgänge, die ihm Prämissen zu dem Schlusse, die Errichtung eines gesonderten Unterrichtsministeriums, sind. Er sieht in Bälde einem solchen entgegen und findet für seine Annahme Gründe in Aeußerungen eines preussischen Abgeordneten, in der Ueberbürdung des Kultusministers — in der Rede des preussischen Kultusministers am letzten Aschermittwoch etc. Da dieser Vortrag für unsere Leser seiner Materie wegen wenig interessant ist, so wollen wir kurz berichten, daß nach unwesentlicher Debatte die Thesen des Redners angenommen wurden.

(Schluß folgt.)

## LITERARISCHES.

**Lehrbuch der Erziehung** von Schwarz und Curtmann. 8. Aufl., herausgegeben von H. Freisenhner. I. Teil. Allgemeine Erziehungslehre. Leipzig und Heidelberg, Verlag von C. F. Winter.

Es ist uns ein großes Vergnügen, diese neue Ausgabe der alt bewährten und berühmten Schrift über Erziehung anzeigen zu können. Curtmanns Werk ist bekanntlich eine wahre Fundgrube pädagogischer Weisheit. Es bietet nicht hohle Phrasen, nicht obenabgeschöpfte Zeitmeinungen, nicht Theoreme eines philosophischen Systems, sondern pädagogische Urteile, geschöpft aus einer reichen Erfahrung, die ihre Geltung behalten. Der Herausgeber hat den Inhalt einer gewissenhaften Prüfung unterzogen. Der zweite Band, die „Schulerziehungslehre“, wird bald folgen. Wir werden ihn später besprechen. — Im gleichen Verlag ist ein guter Leitfaden für die „ebene Trigonometrie“ von E. Bergold erschienen.

# Anzeigen.

## Ausschreibung.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern beabsichtigt, das gegenwärtige „Lesebuch für die dritte Stufe der Primarschule“ nach Mitgabe der Beschlüsse der Schulsynode vom 31. Oktober 1879 umarbeiten zu lassen. Sie schlägt dabei den Weg der freien Konkurrenz ein. Vorerst ist der Plan eines solchen Lesebuches festzustellen. Derselbe hat den Inhalt und Umfang des Ganzen, wie aller einzelnen Abschnitte und Unterabschnitte genau zu bestimmen und ist vor Ausarbeitung des Buches von der Erziehungsdirektion zu genehmigen. Es wird daher mit Gegenwärtigem der

### Plan eines neuen Oberklassen-Lesebuches

zur freien Konkurrenz ausgeschrieben mit dem Beifügen, daß sich die Bearbeiter desselben möglichst an die sachbezüglichen, auf der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu erhebenden Beschlüsse der Schulsynode zu halten haben.

Die Verfasser derjenigen Arbeiten, welche bei Festsetzung des definitiven Plans ganz oder teilweise benutzt werden, erhalten ein angemessenes Honorar.

Die Arbeiten sind bis zum 31. Oktober nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Bern, den 31. Juli 1880.

Der Erziehungsdirektor:  
Bitzius.

## Photographie.

Schweizer-Ansichten in Visitenkarten-Façon, Kabinet und Stereokopen, speziell ca. dreißig verschiedene Aufnahmen aus der Stadt Solothurn, einzelne Baudenkmäler und Gesamtbilder, worauf wir die Herren Lehrer aufmerksam machen.

Solothurn.

Papeterie B. Wyss bei der untern Aarbrücke.

## Zur Notiz.

Die Schulbehörden sowie die Lehrerschaft unseres Kantons werden darauf aufmerksam gemacht, daß gemäß § 1 litt. k. des Gesetzes über die Stempelabgabe und die Banknotensteuer vom 2. Mai 1880 alle Gesuche und Vorstellungen an Staatsbehörden der Stempelabgabe unterworfen sind.

Bern, 29. Juli 1880.

Die Erziehungsdirektion.

### Schulfedern, beste Sorte,

liefert per Gros (144 Stück) à 1 Fr., zu Fr. 1. 40 auch andere Federn sehr billig  
J. Honauer, Altorf, Uri.

Eine englische, gut gebildete

### Lehrerin

sucht, um sich in der deutschen Sprache zu vervollkommen, in einem Institut oder Familie eine entsprechende Stelle. Offerten unter Chiffre O 387 Z an Orell Füssli & Comp. in Zürich.  
(O F 3387 c)

Für Schul- und Jugendfeste.

Darstellungen aus der Geschichte des Schweizervolkes.

Dramat. bearb. f. d. vaterländ. Jugend

von

Pfarrer W. F. Bion.

Preis Fr. 1. 50.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

### Humoristisches.

Aus der guten alten Zeit.

Bruchstücke aus geographisch. Lehrbüchern.  
1733—1760.

Preis Fr. 1. 35.

### Richard Andree's Handatlas

in 86 Karten mit Text.

Von allen großen Atlanten der weitaus billigste, von allen billigen der schönste und reichhaltigste, indem er Alles enthält, was die moderne geographische Wissenschaft an Kenntnissen besitzt, soll und wird dieser Atlas — ein Pionier d. geographischen Wissenschaft — letztere in die weitesten Kreise tragen. Der Atlas ist in zehn monatlichen Lieferungen à Fr. 2. 70 komplet und nehmen wir Abonnements auf denselben jederzeit entgegen.

Die erste Lieferung wird von uns auf Verlangen gerne zur Ansicht mitgeteilt.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

### Führer durch d. pädag. Literatur.

Eine Auswahl der gediegensten Werke aus dem Gebiete der Erziehungs- und Unterrichtslehre.

Ein Ratgeber bei Zusammenstellung von Lehrer-Bibliotheken.

Preis 80 Cts.

Bei Bestellungen aus demselben im Betrag von Fr. 10 wird der Betrag gutgeschrieben.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

### Der Katechismus

oder

die zehn Gebote

eines Gesanglehrers und Vereinsdirektors.

Hauptgrundsätze

z. Erreichung eines kunstgerechten Gesanges

von

Wilh. Sturm,

Musikdirektor in Biel.

Preis Fr. 1. 50.

### Schul-Wandtafeln

mit Schieferimitation fabrizire und halte stets in couranter Größe von 105 cm. Höhe auf 150 cm. Breite auf Lager. Bestellungen von größeren oder kleineren Tafeln werden schnellstens ausgeführt. Ueber Solidität und Haltbarkeit der Tafeln ist es mir das beste Zeugniß, daß, wo ich solche schon hinge-liefert, mir immer wieder nachbestellt wurden.

J. H. Bollinger, Maler  
in Schaffhausen.

### Einige Mädchen,

welche die französische Sprache erlernen und sich in weiblichen Handarbeiten ausbilden wollen, finden noch Aufnahme in ein Familien-pensionat in Lausanne. Beste Referenzen. Näheres durch Fräulein Steiner, Pontaise, Lausanne.

### Steinfreie Kreide

in Kistchen à 144 Stück für Fr. 2 25 Cts. zu beziehen bei

Gebr. M. und J. Kappeler  
in Baden (Aargau)

Soeben erschien neu:

### Lieder und Gesänge

für

### Gemischten Chor.

Herausgegeben

von Fr. Schneeberger,

Musikdirektor in Biel.

I. Heft. Preis: 45 Cts.

Zu beziehen durch alle Buch- und Musikalienhandlungen sowie durch den Verleger:  
K. J. Wyss in Bern.

Sachs-Villatte,

Encyclopädisches franz.-deutsches und deutsch-franz. Wörterbuch.

Kleine Ausgabe.

2 Teile à Fr. 9. 70.

Vorrätig in J. Huber's Buchhandlung in Frauenfeld.

In J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld ist vorrätig:

### Sang und Klang.

Kleine Lieder von deutschen Dichtern mit

neuen Weisen zum Singen und Spielen.

Von

Dr. Friedrich Zimmer.

Illustriert von deutschen Künstlern.

Preis eleg. geb. Fr. 5. 35.